

WIESBADENER KURIER

LOKALES

IDSTEIN

plus Freitag, 16.04.2021 - 03:00 5 min

Serien-Dreh in Idstein

Wenn die Vorstadtidylle zur Hölle wird: Eine junge Filmcrew aus Wiesbaden und der Region lässt in Idstein und Rüsselsheim die Pilotfolge einer modernen Serie entstehen.



Von **Benedict Knab**
Volontär



Mädchen mit abgesägter Schrotflinte: Der Auftakt zur Pilotfolge von „Emmas Vorstadtidylle“ wurde in der Straße „Im Hasselrain“ in Heftrich gedreht. (Foto: frei.raum Medienproduktion)

HEFTRICH - Eine junge Frau steht allein auf der Straße. Trümmerteile überall, Flammen im Hintergrund. Sie ist von Wunden übersät, die Blümchen auf ihrem gelben Sommerkleid stehen in krassem Widerspruch zum Blut auf ihrem Körper. In der Hand hält sie eine Schrotflinte. „Ich heiße Emma und ich habe sechs Menschen getötet.“

Was anmutet wie Bilder aus einem Kriegsgebiet irgendwo auf der Welt, zeigt tatsächlich eine Szenerie aus dem beschaulichen Idsteiner Stadtteil Heftrich. Und Szenerie ist hierfür genau der richtige Begriff – denn in der Straße „Im Hasselrain“ entsteht der Auftakt zu einer neuen Serie. „Emmas Vorstadtidylle“ soll sie heißen, Mobbing und Intrigen, die Schwierigkeit neue Kontakte zu knüpfen, Detektivarbeit und deutsche Dorfklichs stehen im Zentrum der Handlung. Die Köpfe hinter der Serie sind die Freunde Jonas Grom, Cono Savasta – beide gebürtige Idsteiner – sowie Marvin Pehr aus Rüsselsheim, wo ebenfalls Teile der Folge entstehen.

Handlung wird allein von den Charakteren vorangetrieben

Die Serie handelt von dem jungen Mädchen Emma, dessen Eltern verstorben sind, weshalb sie bei ihrem Onkel lebt. Dessen Job ist es, Polizei-Dienststellen umzustrukturieren und gegebenenfalls zu schließen. Durch die berufsbedingten häufigen Ortswechsel sind Emma und ihr Onkel ein eingespieltes Team – aber auch ziemlich isoliert von anderen Menschen. „Und jetzt hier im neuen Umfeld ahnt niemand, dass sich die beiden mit einer gewissen Feindseligkeit bis hin zu Mobbing konfrontiert sehen – gerade Emma. Und dann passieren sehr viele Ungereimtheiten im Dorf bis hin zu einem Mord, der Emma dazu veranlasst, ein bisschen Selbstjustiz zu üben – in sehr krasser Form“, erklärt der 31-jährige Jonas Grom, Drehbuchautor und Regisseur der Serie.

FOTOS



Mädchen mit abgesägter Schrotflinte: Der Auftakt zur Pilotfolge von „Emmas Vorstadtidylle“ wurde in der Straße „Im Hasselrain“ in Heftrich gedreht. Foto: frei.raum Medienproduktion

Im Keller der Bi
Ruso ihr blutige

„Wir haben keine äußeren Umstände, die die Handlung vorantreiben. Das passiert alles aus den Motivationen der

Protagonisten heraus. Emma fängt an zu morden. Das Ganze ist aber so verpackt, dass der Zuschauer von vorne bis hinten mit ihr sympathisieren kann – und sich freut, wenn die ein oder andere Person um die Ecke gebracht wird.“ Dass der Zuschauer von Anfang an weiß, dass Emma zur Mörderin wird, aber nicht wie und warum, soll die Spannung hochhalten.

Momentan hat die Serie noch etwas von einem Projekt. „Wir drehen noch nicht die ganze Serie, weil wir erst mal das Ganze verkaufen müssen“, stellt Marvin Pehr klar. Der 27-Jährige ist Kameramann und fungiert zugleich als Produzent der Serie. Finanziert wird die Pilotfolge von der hessischen Kulturstiftung – das reiche aber nur, um die Unkosten zu decken. „Die ganzen Mitarbeiter arbeiten auf Rückstellung, erhalten also nicht das volle Honorar. Erst wenn die Serie verkauft wird, werden sie voll ausbezahlt.“ Dankbar seien sie zudem für kleinere Sponsorings und einen Rabatt auf Brötchen und Brote bei der Wiesbadener Bäckerei Klein.

Dass es überhaupt Stiftungsgeld für ihre Serienidee gibt, sei wohl Corona zu verdanken, mutmaßt Grom: Da gerade Kulturschaffende besonders hart von der Krise getroffen wurden, gebe es mehr Unterstützung. Trotzdem habe die Pandemie ein tiefes Loch in ihr Budget gerissen, berichtet Cono Savasta, Regieassistent und Aufnahmeleiter. Desinfektionsmittel, Masken, Corona-Tests: „Jeder, der am Set die Maske abzieht, muss getestet sein“, betont der 30-Jährige. Zweites Problem: „Wir hatten auch Bewerbungen aus Österreich und der Schweiz, die wir durch Corona nicht annehmen konnten, weil die Grenzen dicht waren. Die Castings liefen dann auch rein digital ab.“

Zu Verzögerungen bei den Dreharbeiten kommt es immer wieder, auch der Drehstart am vergangenen Mittwoch in Heftrich wurde mehrfach verschoben: „Es kann mal ein wichtiges Kleidungsstück plötzlich kaputtgehen. Oder das Auto eines Nachbarn, das nicht weggefahren wurde, steht im Weg. Oder Traktoren-Lärm mitten im Dialog“, berichtet Savasta schmunzelnd. Beispiel vom Mittwochvormittag: Gerade soll ein Bild der von Trümmern übersäten Straße entstehen – das Feuer brennt schon – da läuft plötzlich ein Anwohner mit einem Kärcher im Schlepptau durch das Bild. So etwas komme immer vor und sei nicht weiter schlimm, sagt Grom. Die Heftricher seien freundlich und freuten sich über die Arbeiten.

Serienproduktion läuft parallel zum Tagesgeschäft

Das gilt auf jeden Fall für Familie Bischmann, die ihr Haus für die Außenaufnahmen zur Verfügung gestellt hat, inklusive Stromversorgung und einem Raum für die Maske im Keller. „Zwei sehr charmante junge Männer haben uns gefragt, ob es möglich wäre, hier zu filmen – da haben wir gleich zugesagt“, erzählt Claudia Bischmann. „Denen hat wohl auch unsere Einfahrt gut gefallen; dass hier genug Platz zum Drehen ist“, verrät ihr Mann Volker. Für die 16-jährige Tochter Anna ist sogar eine Statistenrolle beim Dreh an der Pestalozzischule herausgesprungen. „Ich spielte eine Schülerin und habe im Hintergrund Volleyball gespielt.“

Die Abstimmung mit Gesundheitsamt, Ordnungsbehörden und anderen Akteuren nehme indes viel Zeit in Anspruch. „Wir machen das zusätzlich zum Tagesgeschäft“, sagt Savasta. „frei.raum Medienproduktion“, die Firma von Grom und Pehr, ist als Werbefilm und -fotoproduktion tätig. „Wir machen ja nicht hauptsächlich unseren Umsatz mit fiktiven Produktionen“, erläutert Grom. Savasta ist als Freischaffender dabei. Er und Grom kennen sich aus ihren Jugendtagen, besuchten beide die Oberstufe der Pestalozzischule in Idstein. Savasta ist sonst häufiger für Fernsehsender tätig, aufgrund der Corona-Pandemie wurden jedoch viele Engagements abgesagt. Pehr kam 2011 hinzu.

Was jetzt die nächsten Schritte sind? „Wir schauen, dass wir die Serie auf dem Markt platziert bekommen, um die gesamte Staffel mit einem Geldgeber zu verwirklichen“, sagt Grom. Gehe es schnell, könne noch in diesem Jahr weitergedreht werden, er rechne aber eher mit dem Jahr 2022. Hauptsache, die typisch deutschen Klischees, mit denen sie arbeiten, blieben erhalten: Für den internationalen Markt sei die Serie nämlich nicht konzipiert. „Dafür müsste man vieles, was dort nicht

verstanden wird, gnadenlos rausstreichen. Das wollen wir nicht“, betont der Autor.

NEWSLETTER



Der Morgen-Newsletter: Schon beim ersten Kaffee alles Wichtige erfahren!

✓ kostenlos ✓ jederzeit abbestellbar ✓ 1x täglich Nachrichten

Ihre E-Mail-Adresse *

[Datenschutz & Widerruf](#) >

[ANMELDEN](#) >

KOMMENTARE